

A PLACE CALLED CHIAPAS

Ein Ort namens Chiapas

Land: Kanada 1998. **Produktion:** Canada Wild Productions, Canadian Broadcasting Corporation. **Buch:** Nettie Wild, Manfred Becker. **Regie:** Nettie Wild. **Kamera:** Kirk Tougas, Nettie Wild. **Musik:** Joseph Pepe Danza, Salvador Ferreras, Celso Machado, Laurence Mollerup. **Ton:** Jesus Sanchez Padilla. **Schnitt:** Manfred Becker. **Kameraassistent:** Robin Lupita Bain. **Schnittassistent:** Erick Nettel. **Produzenten:** Nettie Wild, Betsy Carson, Kirk Tougas. **Format:** 35 mm, 1:1.85, Farbe. **Länge:** 90 Minuten, 24 B/sek. **Sprachen:** Englisch und Spanisch.

Uraufführung: 20.2.1998, Internationales Forum des Jungen Films.

Weltvertrieb: Canada Wild Distribution, 1818 Grant Street, Vancouver BC, Canada V5L 2Y8. Tel.: (1-604) 251 0770, Fax. (1-604) 251 9149. e-mail: 104460.360@compuserve.com

Inhalt

Subcomandante Marcos zündet sich eine Pfeife an und spricht dann direkt in die Kamera: „Sie haben noch eine Menge an Recherchen vor sich. Ich weiß ja nicht, was sie die ganze Zeit gemacht haben. Wie lange sind sie denn schon in Chiapas?“ „Fünf Monate“, antwortet die Filmemacherin Nettie Wild. „Hm...“, sagt der militärische Befehlshaber des Zapatisten-Aufstands, „...ich lebe hier seit zwölf Jahren und habe noch kaum angefangen, etwas zu begreifen.“

Marcos ist so etwas wie ein Pfeife rauchender, charismatischer innerer Widerspruch. Er ist ein 'Mestizo', ein Mexikaner spanisch-indianischer Abstammung. Er ist ein städtischer Intellektueller, und gleichzeitig ist er der militärische Führer und Sprecher der Guerillaarmee der Einheimischen.

Am 1. Januar 1994 griff der Zapatisten-Aufstand der Einheimischen auf fünf Städte und fünfhundert Farmen im Süden Mexikos über. Daraufhin begannen sie, ihre Botschaft via Internet in die ganze Welt auszustreuen. Die Maya-Indianer von Chiapas waren im Cyberspace. An der Tastatur saß Subcomandante Marcos.

Schon seit den ersten Tagen des Aufstands gab es nervöse Waffenruhen. Jetzt, drei Jahre später, begeben sich Nettie Wild und ihr kanadisch-mexikanisch gemischtes Filmteam in die Dschungelcanyons von Chiapas, um acht Monate lang das flüchtige und brüchige Leben einer Revolution einzufangen.

Marcos benutzt die Medien wie Langstreckenraketen, indem er mit ihrer Hilfe die 40.000 Mann der mexikanischen Armee fernhält, die das Zapatisten-Gebiet eingekreist halten. In seinen Stellungnahmen im Internet fordert er die mexikanische Regierung heraus und verhöhnt außerdem das gesamte internationale kapitalistische System. Seine Gedichte und seine Rhetorik umwerben die Mexikaner mit Träumen von einer neuen Demokratie. Seine Geschichten erzählen von den Chiapas-Indianern, die so arm sind, daß sie, um zu überleben, geradezu gezwungen sind zu dem Versuch, die Welt zu verändern.

Mitten im Geschehen steht auch Bischof Samuel Ruiz Garcia. Die Mayas nennen ihn 'Tatic', das bedeutet Großvater. Dreißig Jahre lang hat der Bischof auf einen friedlichen Umschwung in

Synopsis

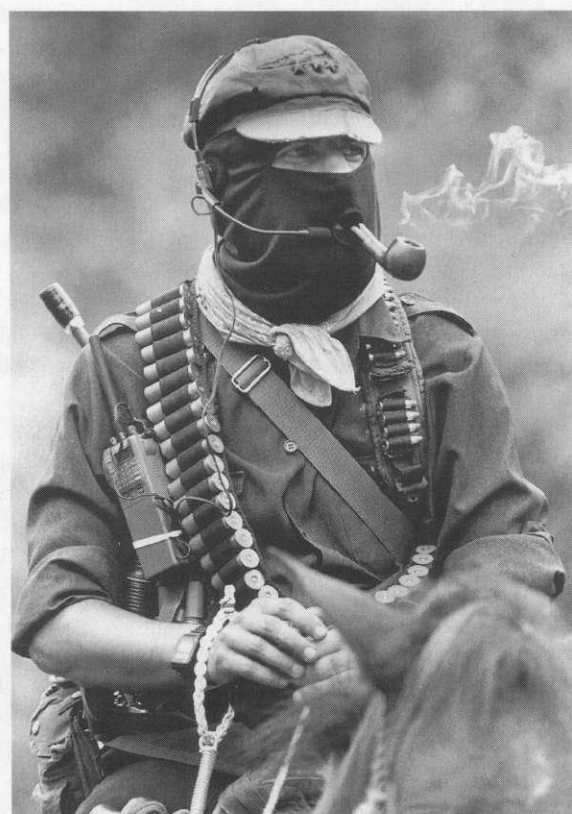
Subcomandante Marcos lights his pipe and says straight into the camera, "You've still got a lot of research to do. I don't know what you have been doing all this time. How long have you been in Chiapas?" "Five months", replies filmmaker Nettie Wild. "Hmm..." says the military commander of the Zapatista uprising, "...I've been here 12 years and I'm barely starting to understand."

Marcos is a pipe smoking, charismatic contradiction. He's a 'mestizo', a Mexican of mixed Spanish/Indian blood. He's an intellectual from the city who is the military leader and spokesman for an indigenous guerrilla army.

On January 1st, 1994, the Zapatista indigenous uprising took over five towns and 500 ranches in southern Mexico. Then they started communicating their message to the world on the internet. The Mayan Indians of Chiapas were in Cyberspace. At the keyboard was subcomandante Marcos.

Since the first days of the uprising there has been a nervous ceasefire. Now, three years later, Nettie Wild and her Canadian/Mexican film crew travel to the jungle canyons of Chiapas to capture eight months in the elusive and fragile life of a revolution.

Marcos is using the media as a long range missile to hold off 40, 000 Mexican army troops who encircle Zapatista territory. His internet communiques challenge the Mexican government and taunt the entire interna-



Chiapas hingearbeitet. Doch 1994 schlug sich ein Dorf nach dem anderen auf die Seite der Zapatisten und damit auf die des Krieges. Inzwischen sind die Einheimischen allmählich wieder zum Bischof zurückgekehrt, um so durch seine Vermittlung in unregelmäßiger Folge Friedensgespräche zwischen Zapatisten und Regierung einleiten zu können.

Im Norden von Chiapas, außerhalb des von den Zapatisten geschützten Gebietes, lebt Manuel Garcia. Er und zweitausend weitere einheimische Dorfbewohner teilen den Traum der Zapatisten von einer großen Veränderung. Im Moment aber sind sie heimatlos und leben in Furcht. Sie sind in ihrem eigenen Land Flüchtlinge. Ungeachtet der Waffenruhe wurden sie aus ihren Dörfern gezwungen. Und zwar von einer Regierung, die paramilitärische Gruppen deckt, die sich groteskerweise selbst 'Paz y Justicia' oder 'Friede und Gerechtigkeit' nennen. Diese paramilitärischen Gruppen klagen jeden, der gegen sie opponiert, an, zur Zapatisten-Guerilla zu gehören.

Vor der Kamera bezichtigen die Anhänger von 'Frieden und Gerechtigkeit' die Zapatisten der Gewaltanwendung. Sobald die Kamera ausgeschaltet ist, drohen sie den mexikanischen Mitgliedern des Filmteams, sie umzubringen.

Die Flüchtlinge sind verzweifelt, sie sind seit vier Monaten weg von Zuhause. Hilfesuchend wenden sie sich an den Bischof wie an die Zapatisten. Aber Marcos und seinen Comandantes sind wegen der Waffenruhe die Hände gebunden. Die Guerillaarmee kann den Flüchtlingen nicht helfen, ohne damit die Waffenruhe zu brechen. Der Bischof zögert gleichfalls, etwas zu unternehmen, weil er befürchtet, daß Chiapas in einen Bürgerkrieg schlittern könnte. Die Regierung leugnet, daß paramilitärische Gruppen überhaupt existieren. So sind die Flüchtlinge in ihrer Not alleingelassen, Bauernopfer für die Waffenruhe. Sie führen ihren eigenen Krieg.

Nettie Wild fuhr nach Chiapas, um Bilder eines Aufstands zu drehen. Was sie schließlich filmte, war eine steckengebliebene Revolution. Der Film ist eine Reise mitten durch Furcht, durch Hoffnung und durch Illusionen. In EIN ORT NAMENS CHIAPAS bleibt nichts so, wie es am Anfang zu sein schien.

Die Regisseurin über ihren Film

Ein Film mit Eigendynamik...

A PLACE CALLED CHIAPAS hat gleich von Anfang an eine Eigendynamik entwickelt. Ich hatte vorgehabt, das Leben der Zapatisten zu filmen, draußen in den Dschungelcanyons, in denen sich die Guerilla-Armee verbirgt.

Es gibt eine im Abkommen über die Waffenruhe festgelegte 'Konfliktzone', wo die zivilen Zapatisten-Gemeinden von der Guerilla-Armee beschützt werden. Dort hatte ich eigentlich vor, den Großteil der Aufnahmen zu machen.

Wir bekamen auch Aufnahmen in der Konfliktzone, aber Subcomandante Marcos, der militärische Anführer der Zapatisten, behielt uns ständig in seinem Klammergriff. Viele Tage harreten wir in dem surrealen kleinen Dorf La Realidad aus – was ja übersetzt 'Realität' bedeutet. Es war Marcos' Hauptquartier. Tagsüber war es heiß, und nachts war der Dschungel erfüllt vom Summen der Insekten; zuweilen krachten Donnerschläge, daß es sich anhörte wie riesige Becken. (...)

Dann traf ich mich mit dem Bischof von San Cristobal, Don Samuel Ruiz Garcia. Ich machte ihm einen Höflichkeitsbesuch, um ihn wissen zu lassen, daß ich wieder in der Gegend war, und um auszumachen, wann es ihm passen würde, sich filmen zu lassen. Der Bischof kündigte an, daß er in den Norden von Chiapas fah-

ditional capitalist system. His poetry and rhetoric woo Mexicans with dreams of a new democracy. His stories tell of the Indians of Chiapas, who are so poor they are forced to try and change the world in order to survive. In the middle is Bishop Samuel Ruiz Garcia. The Mayan people call him 'Tatic'. It means grandfather. For 30 years the Bishop had worked for peaceful change in Chiapas. Then in 1994, village after village turned to the Zapatistas and went to war. Now, the indigenous people have turned back to the Bishop to mediate a fitful series of peace talks between the Zapatistas and the government.

In the north of Chiapas, Manuel Garcia lives outside of Zapatista protected territory. He and 2000 other indigenous villagers share the Zapatista dream for change. But now, they are homeless and live in fear. They are refugees in their own country. Despite the ceasefire, they have been forced out of their villages by a government-backed paramilitary group which ironically calls itself, 'Paz y Justicia' or 'Peace and Justice'. The paramilitary group accuses anyone who opposes them of being Zapatista guerrillas.

On camera the Peace and Justice group accuses the Zapatistas of violence. Off camera, they threaten to kill the Mexican members of the film crew.

Out of their homes for four months, the refugees are desperate. They turn to the Bishop and the Zapatistas for help. But Marcos' and the comandante's hands are tied by the peace talks. The guerrilla army can't defend the refugees or they will break the ceasefire. The Bishop is also afraid to make a move for fear Chiapas will collapse into civil war. The government denies the paramilitary groups exist. The refugees are left stranded, pawns in a ceasefire. They are fighting a war on their own.

Nettie Wild went to Chiapas to film an uprising. She ended up framing the entrapment of a revolution. It is a journey through fear and hope and illusion. In A PLACE CALLED CHIAPAS, nothing is as it first appears.

Director's notes

A movie with a life of its own...

A PLACE CALLED CHIAPAS had a life of its own from the very beginning. I had intended to film the Zapatista story as it played out in the jungle canyons which hide the guerrilla army. There is a defined 'conflict' zone as outlined in the ceasefire agreement where Zapatista civilian communities are guarded by the guerrilla army. This is where I envisioned the majority of the shooting to take place. We did shoot a great deal in the conflict zone, but subcomandante Marcos, the military leader of the Zapatistas, had us on perpetual hold. There where many days of waiting in the surreal little village of La Realidad, which translates into Reality. This was Marcos' headquarters. It was hot in the day and at night the jungle would roar with bugs and the thunder would crash like cymbals.(...)

Then I went to see the Bishop of San Cristobal, Don Samuel Ruiz Garcia. I was paying a courtesy call to let him know I was back in the area and to see when it would be convenient to film him sometime in the future. The Bishop announced that he was going to the north of Chiapas and I and my crew would be going with him in

ren wollte, und daß ich ihn mit meinem Team begleiten sollte. In zwei Tagen würde es losgehen. Es war ihm nicht begreiflich zu machen, daß mein Kameramann noch in Kanada und der Tonmann in Mexiko City war. Ganz davon abgesehen, daß ich gar nicht im Norden von Chiapas filmen wollte. Es war kein offizielles Zapatisten-Gebiet und die politische Lage war so verwirrend, daß ich nicht die mindeste Vorstellung hatte, wie alles zusammenhing.

Zwei Tage später flog mein Tonmann von Mexiko City ein und ich filmte. Ich dachte, daß der Bischof vielleicht in einer der traditionellen Dorfgemeinschaften eine Messe abhalten würde und wir so einige gute Bilder bekämen. Wir verabredeten uns in der letzten Stadt vor den Bergen. Der Bischof tauchte in einem gepanzerten Wagen auf, dessen Bleche bestimmt dreißig Zentimeter dick waren. Außerdem hatte er drei Leibwächter mit automatischen Waffen, die sie unter Pullovern nur mäßig verborgen hielten. Der Bischof trug die Mütze eines Zinnminenarbeiters aus den vierzigern und dazu ein breites Lächeln zur Schau. Zwei Lastwagen voller Campesinos stießen dazu, die ihn zur Sicherheit in eine abgelegene Berggemeinde eskortieren sollten. Wir brachen nicht zu einem malerischen Ausflug auf. Wir fuhren in einen verborgenen Krieg.(...)

Der Bischof bekam viel zu hören. In einem Dorf nach dem andern hielt er die Messe ab. Hinterher berichteten die Leute mit gedämpfter Stimme über Brüder, Väter, Schwestern, die vermißt wurden; über Morde, angezündete Häuser, ganze Dörfer, die zur Flucht gezwungen wurden. Der Bischof empfahl den Leuten, geduldig zu sein, keine Vergeltung zu üben, keinen Krieg herbeizuführen.

Bei dieser Gelegenheit lernte ich Manuel Garcia kennen. Wir nahmen ihn von irgendeiner Kirche mit zurück nach San Cristobal. Er sagte, er sei auf der Flucht. Aus Guatemala? fragte ich ihn. Nein, Mexikaner. Manuel war Flüchtling in seinem eigenen Land. Er war auf dem Weg nach San Cristobal, um Hilfe zu bekommen. Zweitausend Menschen aus seiner früheren Gemeinde lebten jetzt 'unter Bäumen' oder hausten in irgendeiner freundlichen Nachbargemeinde, wobei immer drei Familien zusammen in einer Hütte lebten. Jeder, der mit den Zapatisten in irgendeiner Weise sympathisierte, wurde von der Regierung terrorisiert, die die paramilitärischen Gruppen unterstützte. Und so hatten Manuel und seine Familie zusammen mit Hunderten anderer Familien das Dorf, in dem sie geboren waren, in Furcht und Schrecken verlassen müssen.

Ich fragte Manuel, ob es möglich wäre, daß das Filmteam die Flüchtlinge bei einem Versuch, in ihre Heimat zurückzukehren, begleitete. Einen Monat später meldete er, daß sie bereit waren für die Rückkehr. (...)

Der Kommandierende der staatlichen Polizei wies mich an, die Kamera auszumachen. Ich ließ sie laufen. Die Flüchtlinge redeten alle zugleich. Die 'Friede und Gerechtigkeit'-Paramilitärs tauchten hinter der Schule auf. Wichtig war für die Regierung, die staatliche Polizei und das mexikanische Militär demnach nur, daß sie normalerweise den Eindruck erweckten, kompromißlos mit keiner paramilitärischen Gruppe zusammenzuarbeiten. Doch hier, in einer fernen Berggemeinde, wo keine fremden Augen hinsahen, war offensichtlich, daß die staatliche Polizei diejenigen prostaatlichen paramilitärischen Gruppen 'deckte', die sich anschickten, die Sympathisanten der Zapatisten zu terrorisieren und sie aus ihren Dörfern zu vertreiben. Ich stellte meine Frage. War der Kommandierende bereit, das Leben der Flüchtlinge zu schützen, falls sie in ihre Gemeinde zurückkehrten? Er war dazu nicht

two days time. There was no telling him that my cinematographer was still in Canada and my sound recordist in Mexico City. Not to mention the fact that I did not want to film in the north of Chiapas. It was not official Zapatista territory and the politics were so confusing, I had no idea what the story was. But the Bishop said we were going.

Two days later my sound recordist flew in from Mexico City and I was shooting. I thought perhaps the Bishop was attending a mass in one of the traditional communities and at the very least we would film some nice visuals. We agreed to meet in the last city before the mountains. The Bishop showed up in an armoured car with walls a foot thick. He had three body guards, each one of them carrying an automatic weapon not very well concealed under bulky sweaters. The Bishop was wearing a tin miner's hat from the 1940's and a big smile. Two truck loads of campesinos showed up as security to escort him into a remote mountain community. We were not going on a scenic trip to pick up visuals. We were heading into a hidden war.(...)

The Bishop heard a lot. He gave mass in village after village. Afterwards people would whisper in low tones reporting brothers, fathers, sisters who had gone missing. Murders. Houses being burned. Entire villages being forced to run. The Bishop was telling people to be patient. Not to retaliate. Not to choose war.

This is where I met Manuel Garcia. We gave him a lift from some church back to San Cristobal. He said he was a refugee. A Guatemalan, I asked? No, a Mexican. Manuel was a refugee in his own country. He was on his way to San Cristobal to try and get help. Two thousand people from his former village were now 'living under the trees' or camping three families to a hut in a friendly neighbouring village. Any one at all sympathetic to the Zapatistas had been terrorized by a government-backed paramilitary group. So Manuel and his family and hundreds of other families left the village they had been born in and ran in fear. I asked Manuel if it was possible for our film crew to accompany the refugees should they attempt to return home. A month later he sent word they were ready to return.(...)

The commanding officer of the State Police started to tell me to turn off my camera. I kept rolling. The refugees started talking all at once. The Peace and Justice Paramilitary appeared from behind the school house. What was important was that the government, the State Police and the Mexican Military were adamant that they were not working with any paramilitary group. But here in a far flung mountain community where there were no outside eyes, it was clear the State Police was 'protecting' the pro-government paramilitary groups who were prepared to terrorize and clean out Zapatista sympathizers from the villages. I asked my question. Was the commanding officer willing to guarantee the lives of the refugees if they returned to the community? He was not. Trapped together on camera, the State Police and the Peace and Justice Group agreed to let the refugees visit their former homes. We crossed the river to the houses. They were destroyed. Dead chickens littered the floor. Walls were bashed in. Stored grain was ruined. It was

bereit. Gemeinsam vor der Kamera fanden sich staatliche Polizei und 'Friede und Gerechtigkeit'-Gruppe dazu bereit, die Flüchtlinge ihre verlassenen Häuser besuchen zu lassen. Wir überqueren den Fluß, um zu den Häusern zu gelangen. Sie waren zerstört. Tote Hühner lagen auf dem Fußboden. Wände waren zertrümmert. Die Kornvorräte waren vernichtet. Es war sehr heiß. Ich setzte die Kamera ab. Die 'Friede und Gerechtigkeit'-Paramilitärs griffen uns mit Steinen an. Ziel waren die beiden Mexikaner meines Teams. Unser Übersetzer Victor Marina wurde zweimal geschlagen.

Dem Tonmann, Jesus Padilla, wurde deutlich gemacht, daß sein Leben keinen Pfifferling mehr wert sei, falls er jemals wieder zurückkäme. Die Flüchtlinge und unser Team traten den Rückzug an.

Chronologie des Chiapas-Konflikts

Januar 1994: Die Zapatistische Armee der Nationalen Befreiung (EZLN) besetzt mehrere Provinzhauptstädte. Die Zapatisten fordern mehr Rechte für die Indios und Autonomie für die Provinz Chiapas. Bei Kämpfen der Guerilla mit den Bundestruppen kommen Hunderte ums Leben.

Februar: Unter Vermittlung von Bischof Samuel Ruiz Garcia beginnen Friedensgespräche.

Dezember: Friedliche Besetzung von 34 Ortschaften durch die EZLN. Nach Kämpfen mit der Armee wird ein Waffenstillstand vereinbart.

Februar 1995: Die Regierung erläßt Haftbefehle gegen die Rebellenführer und befiehlt eine neue Offensive. 20.000 Zapatisten fliehen in die Berge.

August: Die Mehrheit von 1,3 Millionen befragten Mexikanern spricht sich für eine Verwandlung der EZLN in eine zivile politische Kraft aus.

Februar 1996: Regierung und Zapatisten einigen sich auf ein erstes Teilabkommen über eine Autonomie der Provinz Chiapas.

August: Die Zapatisten verlassen den Verhandlungstisch.

Januar-Juni 1997: Zunehmende Militarisierung der Konfliktparteien und Eskalation der paramilitärischen Gewalt.

Dezember: Paramilitärs ermorden 46 Menschen in der Stadt Acteal.

Januar 1998: Der neue Innenminister erwägt eine Verfassungsreform zugunsten der Ureinwohner und kündigt an, die paramilitärischen Gruppen überprüfen zu lassen. Zudem verspricht er schnelle Hilfe für die 6000 Vertriebenen. Der Gouverneur von Chiapas tritt zurück. Über 80.000 Menschen demonstrieren am 12.1. gegen die Paramilitärs. Bei Auseinandersetzungen mit der Polizei wird eine Frau getötet.

Aus: Die Tageszeitung, Berlin, 17./18. Januar 1998 (gekürzt)

Biofilmographie

Die 1952 geborene Regisseurin und Produzentin **Nettie Wild** aus Vancouver (Kanada) ist für ihre bisherigen Dokumentarfilme bestens bekannt. Darüber hinaus hat sie einige kürzere Filme gedreht, z.B. *Sulphur Passage*, ein Musikvideo mit dem Sänger und Texter Bob Bossin.

Nettie kam vom Journalismus und vom Theater zum Film. Ihre Radiodokumentationen über den philippinischen Guerillakrieg und die Revolution der SNAP, die Frau Aquino an die Macht brachte, wurden von der CBC vielfach gesendet. Außerdem hat sie bereits als Schauspielerin, Produzentin und Autorin gearbeitet und ist Gründungsmitglied des Headlines Theatre in Vancouver, des Touchstone Theatre und des Tahmanous Theatre.

very hot. I put my camera down. The Peace and Justice Paramilitary attacked us with rocks. The two Mexican members of my crew were targeted. Our translator Victor Marina was hit twice. Sound recordist Jesus Padilla was told his life was on the line if he ever returned. The refugees and our crew retreated.

Chronology of the Chiapas conflict

January 1994: The Zapatista army of the National Liberation Movement (EZLN) occupies several capitals in the provinces. The Zapatistas demand more rights for Indios and autonomy for the province of Chiapas. Hundreds of people die in the conflict between the guerrillas and the federal army.

February: Bishop Samuel Ruiz Garcia initiates peace talks.

December: The EZLN occupies 34 towns peacefully. After conflicts with the army, an armistice is agreed upon.

February 1995: The government issues arrest warrants against the rebel leaders and orders another offensive. 20 000 Zapatistas escape into the mountains.

August: After polling 1.3 million Mexicans, the majority is for the transformation of the EZLN into a civil political organisation.

February 1996: Government and Zapatistas negotiate a first draft agreement regarding the autonomy of the Chiapas province.

August: The Zapatistas leave the negotiation table.

January-June 1997: Increasingly, the military conflict becomes violent, para-military violence escalates as well.

December: Para-militaries murder 46 people in the city of Acteal.

January 1998: The new minister of the interior considers constitutional reforms in favour of the indigenous people and announces an investigation of the para-military groups. Furthermore, he promises fast help for 6000 people in exile. The governor of Chiapas resigns. January 1st more than 80 000 people demonstrate against the para-militaries. During conflict with the police, one woman is killed.

Source: Die Tageszeitung, Berlin, January 17th/18th, 1998 (extracts)

Biofilmography

Vancouver Director/Producer **Nettie Wild**, born 1952, is best known for her feature length documentaries. She has also directed several shorter pieces, such as *Sulphur Passage*, a music video with singer/songwriter Bob Bossin. Nettie comes to film from a background of journalism and theatre. Her radio documentaries of the Philippine guerilla war and the SNAP revolution which brought Mrs Aquino to power were carried extensively by CBC. She has worked professionally as an actress, producer and writer, and is a founding member of Vancouver's Headlines Theatre, Touchstone Theatre and Tahmanous Theatre. A PLACE CALLED CHIAPAS marks the first time Nettie has shared a cinematography credit on one of her films.

Films / Filme

1989: *A Rustling of Leaves: Inside the Philippine Revolution* (Forum 1989). 1993: *Blockade*. 1994: *Sulfur Passage*. 1998: *A PLACE CALLED CHIAPAS*.